



## Das Schloß und die Schloßkirche zu Querfurt

---

Vollständiger

Titel: Das Schloß und die Schloßkirche zu Querfurt

PPN: PPN750458186

PURL: <http://resolver.staatsbibliothek-berlin.de/SBB0000E2D700000000>

Erscheinungsjahr: 1860

Signatur: Tf 4196

Kategorie(n): Historische Drucke

Projekt: Historische Drucke digital

Strukturtyp: Monografie

Seiten (gesamt): 23

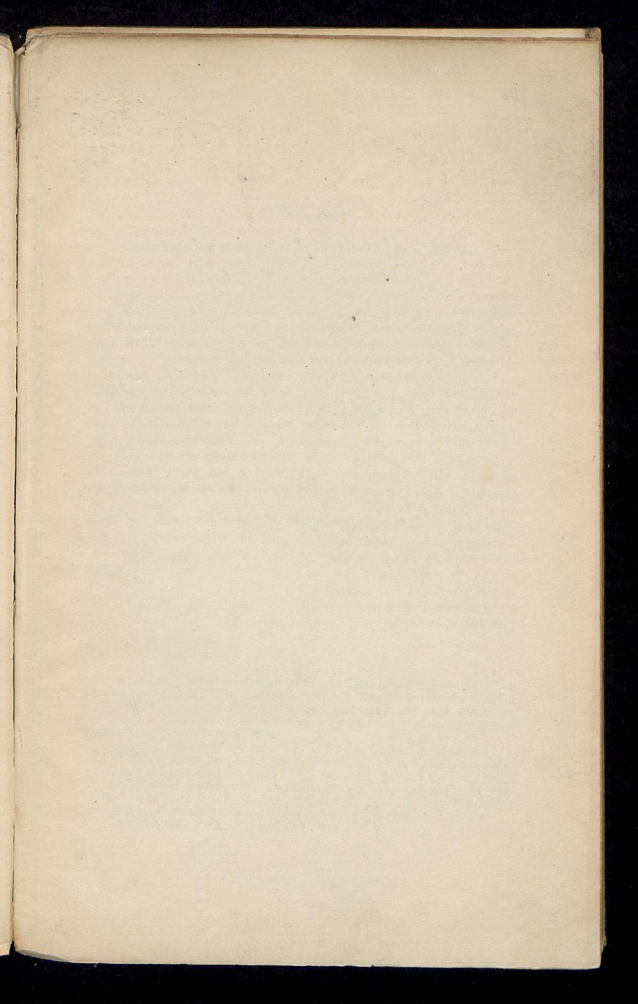
Seiten (ausgewählt): 1-4

Tf  
4196



*Heinrich Schaefer*

Tf 4196  
n.b.







1896. 5174.

## Das Schloß und die Schloßkirche zu Quersfurt.

<sup>ant</sup>  
Von C. Heine, Pastor zu Erdeborn.

Das Schloß zu Quersfurt, die am Querneufer gelegene alte Consurdeburg, ward wohl noch vor Entstehung der Stadt zum Schutze gegen die vom 6. Jahrh. an süd- und ostwärts andringenden Sorben erbauet.<sup>1)</sup> Es scheint dasselbe mit den benachbarten festen Orten, der Rütisburg, Scrahanlewaburg (Schraplau) Muchunlewaburg (Mücheln) u. A., die dann durch einzelne Warten oder Lugthürme<sup>2)</sup> die Verbindung unter sich und mit den kaiserlichen Pfalzen zu Merseburg und Allstedt unterhielten, ein zusammenhängendes Vertheidigungssystem gebildet zu haben. — In einem Umfange von c. 600 Meter auf einer mäßigen, felsigen Anhöhe gelegen, galt es noch im 17. Jahrh. bei einer Besatzung von c. 400 Mann für ausreichend fest. Nach der Stadtseite zu ist es mit einem starken Walle und hohen doppelten Mauern umgeben, woran 3 große, 6—8 Ellen dicke Rondel oder Basteien, sowie 2 kleinere Streichwehren stehen. Nach der südöstlichen oder Feldseite zu schützen es tiefe, in Felsen gehauene trockene Gräben. Die meisten dieser allerdings nachher noch bedeutend erweiterten Befestigungen stammen von Brun XI, dem letzten Edlen Herrn von Quersfurt her, der, weil er mit einem Herzoge von Sachsen in Streitigkeit gerieth, das Schloß mit neuen Schutzwehren versehen ließ.<sup>3)</sup> Daß er daran 18 Jahre, von 1461—1479, zubrachte, können wir

<sup>1)</sup> Von dem Namen des noch vorhandenen Wartthurmes des sog. „dicken Heinrich“, auf die Erbauung von Heinrich I., dem Städtebauer, schließen zu wollen, ist schon darum hinfällig, weil ursprünglich gar nicht dieser alte Wartthurm, sondern ein an der nordöstlichen Ecke des Schlosses gelegener neuerer Bastionsthurm jenen Namen führte.

<sup>2)</sup> Wohl erhalten ist hiervon noch die Langen-Giesstedter Warte. Ein zweiter Lugthurm war, wie schon der Name sagt, die in der Nähe des gleichnamigen Dorfes gelegene Kuckenburg. Auf andere Anlagen dieser Art lassen in der Umgegend vorkommende Benennungen hervorragender Höhen schließen z. B. die Warte bei Gatterstedt, der Warthügel zwischen Wendelstein und Weißen-Schirmbach, die mehrfachen Hut- und Kuckhügel u. s. w.

<sup>3)</sup> Spangenberg, Quersf. Chronik. S. 455.

nach 1860.

daraus schließen, daß die große Bastei nach der Stadt zu, — bei der die Arbeiten vermuthlich begannen, — die Inschrift trägt:

Anno Domini MCCCCLXI. Brun, Edler Herr zu Querfurt. und dem entsprechend die Schrift an dem entgegengesetzten westlichen Thore, als dem Endpunkte des Unternehmens, lautet:

Anno Domini MCCCCLXXIX Brun, Edler Herr zu Querfurt.

Zwei Außenwerke von Erde, eins nach der Stadt, das andere nach dem Berge zu, — sowie eine, „die Merseburg“ genannte Schanze unweit des Schloßthores nach Mitternacht wurden in den Jahren 1640 und 1641 von dem auf dem Schlosse liegenden Sächs. Commandanten Georg Goldbach angelegt, der auch die Mauern an verschiedenen Orten erhöhen und ausbessern ließ.<sup>1)</sup> Ein starkes Ravelin, das von den beiden Bastionen „dicker Heinrich“ und „Neues Werk,“ konnte bestrichen werden, erbauete 1642 der schwedische Befehlshaber, Graf Königsmark, außerhalb des Schloßgrabens gegen die Stadt, wo vormalß der Gänßische Hof und die Schloßkapelle gestanden.<sup>2)</sup> —

Am westlichen Thore erblickt man außer der schon erwähnten, die Erbauungszeit betreffenden Inschrift, das Sächs. Wappen, worüber Christus am Kreuze im Relief, daneben Ritter Georg mit dem Lindwurm, nebst zwei Nischen für Heiligenbilder und das Querfurtische<sup>3)</sup> und Magdeburgische Wappen. — Tritt

<sup>1)</sup> Vergl.: „Kaspar Schneider Beschreibung der löblich alten Herrschaft Querfurt. Halle 1654.“ Kasp. Schneider, stud. phil. aus Leisnig in Meissen war Präceptor auf dem Schlosse bei den Kindern des Churfürstl. Quersfurt. Amtshauptmanns Christ. Gundermann. Er wurde nachher Schulrector zu Dommitsch in Meissen und war 1688 noch am Leben. Sein Buch ist für die Querfurter Geschichte besonders wichtig in Bezug auf den dreißigjährigen Krieg. Es ist auf der Marienbibliothek in Halle vorhanden.

<sup>2)</sup> Vergl.: „Historisches Denkmal der Hauptstadt des Hochlöbl. Fürstenthums Querfurt,“ — eine ungedruckte wahrscheinlich von einem wissenschaftlich gebildeten Schulmeister verfaßte Chronik aus den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts. — (Im Besiz eines Quersf. Bürgers).

Unter der „Schloßkapelle“ ist die kleine Sct. Brun'skapelle gemeint, welche neben dem Gänßhose, — dem Besizthume der Edlen von Gans, — an Stelle des jetzigen Superintendentur-Gartens lag. Ein Wiprecht Gans † 1361 liegt in der Stadtkirche begraben. (Spangenberg Quersf. Chronik. S. 375.)

Dieses Ravelins wegen geschah es auch, daß Graf Königsmark 1643 am 19. Juli den Thurm der Stadtkirche ein gut Theil abtragen ließ, „weil er den Festungswerken des Schloßes hinderlich wäre.“ —

<sup>3)</sup> Das Wappenschild der Querfurter zeigt abwechselnd 4 weiße und 4 rothe horizontal liegende Streifen. Ueber dem Schilde befindet sich im vollen Wappen ein offener, mit einer Grafenkrone (wegen Mansfeld) gedeckter Helm, auf welcher wiederum ein fester Thurm mit den vorbemerkten abwechselnden Streifen steht, auf dem 4 kleine, roth und weiße Fähnchen wehen. — Da die Querfurter Dynasten seit 1260 den Mansfelder Grafenstamm fortsetzten, wurde das Querfurter Wappenschild auch mit in das Mansfelder Wappen aufgenommen.

man über die jetzt massive Brücke durch die gewölbte, vormalig mit 3 Fallthoren verwahrte Thorfahrt in das Schloß ein, so gelangt man zuerst in einen kleinen Vorhof, welcher 1385, wie ehemals eine alte Mauerinschrift beim Thore besagte<sup>1)</sup>, von Brun IX besetzt wurde. An Gebäuden finden wir hier ein casemattenartiges Häuschen und etliche gewölbte Ställe unter dem Walle. Sodann kam man über eine zweite, jetzt nicht mehr vorhandene Brücke in einen andern kleinen Hof, aus welchem wiederum eine Brücke nach dem Wege zur Stadt,<sup>2)</sup> — ein Thor aber zu einem dritten Hofe führte, worin zur Zeit der Sächsischen Herrschaft der Amtshauptmann und Amtsverwalter ihre Wohnungen hatten. Dahinter erst liegt der eigentliche, früher nochmals mit Mauer und Thor verwahrte Schloßhof, den der mit schön behauenen Quadersteinen, in einer Dicke von 6–8 Fuß aus dem tiefen Burgverließe heraufgeführte runde Wartthurm überragt, — ein durch Kühnheit und Sauberkeit ausgezeichnetes Meisterstück der Baukunst. In unmittelbarer Nähe desselben, an dem innersten Thore, ließ Erzbischof Albert 1541 ein Gebäude aufführen, worin die Gerichtsstube und das Amtsrarchiv war. Gegenüber steht noch heute das 1535 ebenfalls vom Erzbischof Albert, wie dessen darin in Stein gehauenes Wappen angiebt, erbaute, oder wenigstens erneuerte Kornhaus, das in früherer Zeit zur Rüstkammer, später zur Aufbewahrung des auf den Amtsvorwerken gewonnenen Getreides diente. Darunter befinden sich viele große und schöne Keller und Gewölbe. Dem Kornhause gegenüber steht die Schloßkirche und das ehemalige Fürstehaus. Auch an letzterem zeigte das über der Thür befindliche Wappen an, daß das Gebäude vom Erzbischof Albert 1528 erbaut oder renovirt worden ist.<sup>3)</sup>

In dem einen der darunter befindlichen Gewölbe war die bei Belagerungen gebrauchte Handmühle aufgestellt. Hinter der Kirche liegen dann Dekonomie-Gebäude und der 36 Meter tiefe, 1541 mit einem Gehäuse überbaute Brunnen, aus dem das Wasser mit Hilfe eines großen Rades heraufgewunden wurde. Von ältern Baulichkeiten

<sup>1)</sup> Kaspar Schneider a. a. D.

<sup>2)</sup> Der Gang zwischen dem Schlosse und der 1524 vom Erzbischof Albert wieder aufgebauten Mauer nach dem Lederberge zu, wurde „die Klippe“ genannt.

<sup>3)</sup> Die unter dem Erzbischoflichen Wappen befindliche Inschrift lautete: „Albertus Dei et Apostolice sedis Gratia Magdeburg: et Moguntinens. Archiepiscopus ac Halberstadens. Ecclesiarum Administrator, Germanie Primas et Sacer Romani imperii Archicancellarius, Princeps Elector, Marchio Brandenburgens. et cetera. Das Gebäude, durch die Garnisonen im 30jährigen Kriege stark verwüstet, war bereits 1654 ganz haufällig und wurde 1666 durch Herzog August von Grund aus neu gebaut, wobei August von Leutsch, auf Mark-Nippach-Dröbsdorf, Commandant von Heldringen und Querfurt, die Stelle eines Baumeisters vertrat.



finden sich noch im 17. Jahrhunderte Trümmer von Mauern, Kellern und Gebäuden, an denen etliche Steine das Jahr 1469 als Erbauungszeit nachwiesen.<sup>1)</sup> Ein viereckiger Thurm, der sog. Marterturm, gehört nach dem Stile eines darin befindlichen Fensters, das zwei in Rundbogen überwölbte Abtheilungen enthält, die durch eine kleine Mittelsäule getrennt sind, dem 12. Jahrh. an.<sup>2)</sup> — Auch der an der Nordseite gelegene Pariser- oder Hausmannsturm trägt Spuren hohen Alters.<sup>3)</sup> Bis zu dem 24 Fuß hohen Eingange, zu dem eine Treppe hinaufführt, ist das Innere jetzt ausgefüllt. Das untere 22 Fuß weite Gemach trug c. 1700 noch Spuren, daß es sauber ausgeputzt und gemalt gewesen und wohl zur Wohnung oder zur Kapelle irgend eines Heiligen gedient haben mochte; A. 1660 zur Zeit Herzog Augusts, des letzten Administrators des Erzstiftes Magdeburg, wurde das wandelbare, mit 4 Erknern gebaute Dach abgenommen und eine „doppelte welsche Haube“ daraufgesetzt, auch eine Thürmerwohnung eingerichtet und am 8. Sept. der vergoldete Knopf mit verschiedenen eingelegten Münzen aufgesetzt. Im folgendem Jahre 1661 ist dann das Uhrwerk eingerichtet. Von den beiden Seiger-glöckchen, die in richtiger Octave standen, ist die größte in dem Jahre 1661 gegossen, die andere aber, die aus der Schloßkirche entnommen, im Jahre 1211.

Am bemerkenswerthesten unter allen Gebäuden des Schlosses ist die uralte Schloßkirche.<sup>4)</sup> — Sie wurde nach Angabe der Chronisten von dem heil. Brun an Stelle einer frühern Kapelle erbauet und der heil. Maria, sowie den Aposteln Sct. Petrus und Paulus geweiht, — eine Nachricht, mit welcher der Baustil des untern, noch erhaltenen Theiles des Gebäudes, der auf das 11. Jahrh. zurückweist,

1) Kaspar Schneider a. a. D. — Spangenberg, Quernfurtische Chronik. S. 439.

2) Es ist dies der „Hinterthurm,“ in dem Cyriacus Spangenberg die Quedfurt betreffenden alten Nachrichten fand, wie er in der Vorrede zu seiner Quernfurtischen Chronik so ergößlich erzählt.

3) Da unter den Thürmen der Quernfurter Stadtmauer mehrere den Namen nach darin verwahrten Arrestanten trugen, (z. B. auf der Nordseite der „Käsekorb“ nach den drei Gebrüdern Heinze, Klaus und Herrmann Käse, die 1528—1555 darin gefessen, — auf der Ostseite nach dem Freimarkte zu „die Harnischkammer nach Mathis Harnisch aus Hermsdorf, „die Wolfsgrube oder der Eckardtsberg“ nach einem gewissen Wolf aus Eckardtsberga u. s. w.) — so meint der Verfasser des „Histor. Denkmals,“ es könne einmal ein Pariser in diesem Thurme gefessen und ihm den Namen gegeben haben.

4) Rector Webel erwähnt in seinem Schulprogramme von 1686: „Das wachsende Quedfurt“ (Universitätsbibliothek zu Halle Q. K. 122, 12) die Trümmer einer zweiten Kirche auf dem Schlosse, die er für einen zerstörten heidnischen Tempel (!) hält. Die 68 Schuh lange Ruine zeigte damals noch eine zierliche Thür und — — eine Feueresse, unter der angeblich die Opfer verbrannt sein sollten. (!)

wohl übereinstimmt. Von Brun ward auch der Unterhalt für 4 Priester gestiftet, welche darin täglich Messe lesen mußten. Unter seinen nächsten Nachkommen ging jedoch diese Stiftung ein, und es wurde sogar ein Theil der Einkünfte der Kirche vom Burchard II (III) (1136–1152), dem ersten Burggrafen von Magdeburg aus Quersfurtischen Stamme, — der die eingesetzten Priester abgestorben und nicht durch andere ersetzt fand, ums Jahr 1136 dem neugegründeten Kloster Mariazelle zugewendet.<sup>1)</sup> Burchard glaubte als Patron der Kirche hierzu ein Recht zu haben und war, als er eines Bessern belehrt wurde, gern bereit, der Kirche den Schaden zu ersetzen, mußte aber, da er darüber hinstarb, die Ausführung seinem Sohne Burchard III (IV) überlassen. Dieser, welcher 1160 die Kirche renoviren und außer den vorigen Patronen auch noch dem heil. Brun weihen ließ, entschädigte dieselbe, — welche wir fortan als die Stiftskirche des Haus- und Familienstiftes der Edlen Herren von Quersfurt anzusehen haben,<sup>2)</sup> — reichlich, so daß sie nachdem auch

<sup>1)</sup> Die zum Kloster geschlagenen Güter waren: 2 Hufen zu Gortica (Göhrig) 4 dergleichen zu Barnstedt (Barnstedt), 12 dergleichen zu Gilwardesdorp, eine Mühle, (die Klostermühle bei Quersfurt?), welche ein Talent zinsete, und 3 1/2 Hufe zu Strobeca(?). Vergl. die Stiftsurkunden des Klosters in: Ludewig Reliquiae manuscriptorum I, 1–6.

<sup>2)</sup> Vergl. Dr. Holstein: — „Zur Geschichte des Collegiatstiftes B. Virginis et S. Brunonis zu Quersfurt,“ — in der Zeitschrift des Harzvereins IV 1871. S. 76 ff. — Der Aufsatz enthält:

1. Eine auch in Buder; „Nützliche Sammlungen“ abgedruckte fundatio ecclesiae collegiatae in castro Quersfurt verbessert nach einer im Staatsarchiv zu Magdeburg (s. R. Acta Erzstift Magdeburg III, 4) befindlichen Handschrift des 16. Jahrh., mit welcher eine andere Abschrift der Universitätsbibliothek zu Jena im Wesentlichen übereinstimmt. —

Obige Aufzeichnung ist die Hauptquelle für die Quersfurtische Geschlechtsfolge.

2. Die Bestätigungsurkunde des Bischofs Gardolph v. Halberstadt, in dessen Diöces das Stift gelegen, über Besitzungen der Kirche zu Quersfurt, Barnstedt, Dornstedt, Stendten, Göhrig und Kuckenburg vom Jahre 1198 (Staatsarchiv zu Magdeburg, Acta des Erzstiftes III. 4 f. 3. b.)

3. Eine Urkunde vom Jahre 1210, worin Adolph, Graf von Schauenburg, und seine Gemahlin Adelheid der Kirche eine Hufe in Schakenleben (Dorf bei Neu-Haldensleben) nebst einer Hoffstelle und einem Bauer Rudolf, der darauf ansässig, zur Feier von zwei wöchentlichen Seelenmessen schenkt. — Copialbuch IV a f 109 im Staatsarchiv zu Magdeburg.

4. Eine Reihe von in andern Urkunden genannten Stiftsherrn.

Außer den hier angeführten sind noch erwähnt:

1441 Joh. Meler. Auch genannt im Copialbuch des Klosters Helsta. p. 397.

1462 Mathias Rueß

1496 Jorge Kaufmann

1497 Antonius — —

1515 Peter Blasius.

Von den Chorschülern oder Vicariis der Domherren werden anderwärts noch angeführt:

1481 Hermann Schelichen

1485 Johannes Bickelng

seine Mutter Mechthildis, eine Tochter des Grafen Lamprecht von Tonna, nebst den übrigen Brüdern das gute Werk gefördert, an Einkünften besaß: —

1. Zu Quersfurt: 13 Hufen Land, 2 Mühlen und 8 Höfe,

1527 Michel Heberer.

Hist. Denkmal II. c. XVIII.

5. Eine Verschreibung des Kapitels auf dem Schlosse zu Quersfurt über eine jährliche Memorie durch Herren Prozen von Quersfurt Wittfrauen gestiftet, vom 30 Juni 1441. — Darin ist die Stiftung erwähnt, wonach noch heute der Rath zu Cölleda 7 Thlr. 7 ggr. nach Quersfurt zu zahlen hat.

6. Ein Verzeichniß der Herrn v. Quersfurt, für welche man jährlich in der Kirche Gedächtniß zu halten hatte, — eine Art Auszug aus dem verlorenen Necrologium des Stiftes.

7. Die gegen Ende des 15. Jahrhunderts verfaßten Statuten des Stiftes, denen jedoch wahrscheinlich ältere Aufzeichnungen zu Grunde liegen.

Wir erfahren daraus u. A. daß bei Vorzeigung der Reliquien in G sens tedt (der kleinen zu Ehren des heil. Brun erbaueten Kapelle auf der Gselawiese) alle Mitglieder in feierlicher Procession zugegen sein mußten. — Als man 1694 die Altarplatte aus der verfallenen Kapelle nach der Hospitalkirche brachte, fand man das viereckige Reliquienkästchen darin, aber leer. — Bruno apostolus S. 292.

Derselbe Verfasser bringt dann in einem spätern Jahrgange der genannten Zeitschrift (VI, 503–508) noch zwei päpstliche Schreiben bei, worin:

1. Pabst Martin V von Kostniß aus sub. 17. Februar 1417 die von den Edlen Proze und Gebhard von Quersfurt erbetene Gründung einer D e c h a n e i stelle im Marienstifte zu Quersfurt genehmigt und den Bischof Nicolaus von Merseburg mit der Ausführung beauftragt.

2. Derselbe Pabst den Confirmationsbrief des Pabstes Innocenz III für das Stift erneuert.

Aus der erstgenannten Urkunde erschen wir, daß 15 Domherrnstellen im Stifte vorhanden waren, von denen die erste zur Dechantenstelle erhoben wurde, — die zweite Schrift aber ist deshalb von großem Werthe, weil sie den Wortlaut des etwa in den Zeitraum von 1198–1213 fallenden Confirmationsbriefes wörtlich mittheilt. Die Urkunde selbst ist aus innern Gründen in die Jahre 1418–1431 zu setzen.

Die D e c h a n e i mit den Wohnungen der Domherrn war in den frühesten Zeiten auf dem Schlosse, wo noch der Verfasser des historischen Denkmals Trümmer hinter dem Kornhause als Ueberbleibsel derselben ansieht. Später ward sie nach der Stadt hinter die Sct. Lampertuskirche (nach dem Schlosse zu) verlegt, und wurde diese Gegend der D e c h a n t s b e r g genannt. Von den Dechanten selbst werden genannt:

1. Michael Gold.
2. Berthold Blekendorf 1441
3. Nicolaus von der Harte.  
Auch erwähnt in einer Urkunde des Klosters Gislewardsdorf vom Jahre 1470 in der Bibliothek der Bergschule zu Gisleben.
4. George Kaufmann 1473.
5. Christian Kalb. Lebte noch 1502.
6. Christian Krolle. 1506.
7. Johann Haupt. 1529–1533,

außerdem eine Wiese im Unterdorse (in fine villae Querenvordt), die 8 Soliden oder Schillinge zinst. Ebenso nützte die Kirche daselbst 5 Hufen, die ein Talent zahlten, und einen Wald.

2. Zu Barnstedt: 3½ Hufe, jährlich mit 3 Talenten und und 6 Soliden zinsbar.<sup>1)</sup>

3. Zu Dornstedt: 4 Hufen mit 3 Talenten zinsbar.

4. Zu Steudten: ½ Hufe mit 8 Soliden Zinsen.

5. Zu Göhriz: 1 Hufe, die 1 Talent zinst.

6. Zu Kuckenburg: 1 Hufe, einen Wald und eine Wiese.<sup>2)</sup>

Alles dieses wurde nebst andern ungenannten Einkünften, wie oben erwähnt vom Bischof Gardolph zu Halberstadt 1198 im Beisein vieler geistlichen und weltlichen Zeugen bestätigt. — Eine fernere Bestätigung mit weitern Privilegien gab 1294 der aus dem Quersfurter Hause stammende Bischof Siegfried von Hildesheim.<sup>3)</sup>

Aus dem Domstift ging die Schule zu Quersfurt, die bis zum Anfang dieses Jahrhunderts noch mit mehr oder weniger Glück als Gelehrtenschule ihr Dasein fristete, in der Weise hervor, daß die herrschaftlichen Kinder in Gemeinschaft mit andern von den Canonicis zuerst abwechselnd unterrichtet wurden. Später ward der Unterricht einem besondern Scholasticus übertragen, der mit seinen Gehülfeu freien Tisch auf dem Schlosse hatte, weshalb auch die ältern Lehrer des Collegiums noch lange hin unter dem Namen „Kostgeld“ Revenüen aus dem Schlosse und der Schloßkirche bezogen. Das Haupt des Schulcollegiums führt 1473 auch den Titel „Stadtschreiber“, später im 16. saec. wird er „ludi rector“ oder Schulmeister, seine Collegen „locati“ oder „Schulmeisters Gesellen“ genannt, und war damals die Schule bestellt aus: „einem Meister und zweien Gesellen.“ Der zweite Lehrer bekam später den Namen „Cantor“, der dritte „Baccalaureus.“ Diese letzte 1548 gegründete Stelle wurde jedoch zeitweise von dem Diaconus der Lampertuskirche mit versehen.

Die Schule erhielt nach der 1555 abgehaltenen großen Kirchen- und Schulvisitation durch Cyp. Sebastian Boetius in Halle folgende Admonition: „Ego (Seb. Boet.) moneo, ne pueri onerarentur multitudine Lectionum, maxime cum selectae Epistolae et etiam totum volumen Epistolarum Ciceronis proponatur. Terentio jussi singulis septimanis quaternas horas tribui, Catechismum cum germanica interpretatione satis esse duxi, omnia latina interpretatione.“

Wir erkennen daraus, daß der Visitator die Häufung und allzugroße Mannigfaltigkeit der Lectionen als Uebel erkennt, aber die Vorliebe der damaligen Zeit für den Terenz theilt.

Nicht allgemein dürfte es bekannt sein, daß auch Gottfried Büchner, der Verfasser der in theologischen Kreisen vielbenutzten „Biblischen Real- und Verbal-Concordanz“, die letzte Zeit seines Lebens das Rectorat zu Quersfurt inne gehabt hat. Er starb dort um 1780. Seine Einführungsacten: Quersfurter Ephoralarchiv Repos. Qu. Nr. 29. —

<sup>1)</sup> Noch heute wird von Barnstedt aus „Schloßkapellenzins“ gezahlt.

<sup>2)</sup> Vergl. außer der öfter angeführten fundatio ecclesiae collegiatae in castro Quersfurt noch Ludwig Reliquiae manuscriptorum I, 1—10. — Spangenberg Quersfurtische Chronik S. 469 u. N.

<sup>3)</sup> Spangenberg a. a. D. S. 470.

In der Reformationszeit wurden die gestifteten Hüfen eingezogen und die Priester vertrieben. Die Kirche selbst war in dem Hussiten- und in dem dreißigjährigen Kriege starken Verwüstungen ausgesetzt, und obwohl zu verschiedenen Malen (z. B. 1629 vom Grafen Schlick, an den die Quedfurter Herrschaft damals kurze Zeit gekommen, — 1656, — 1665<sup>1)</sup> — u. a. M.) renovirt, — lag sie doch gegen Ende des 17. Jahrh. wieder wüst und hatte weder Stühle noch Fenster, bis sie durch Herzog Christian zu Sachsen-Weißenfels wieder hergestellt und am Reformationsfeste, den 31. October 1716, feierlich eingeweiht wurde.<sup>2)</sup> Nach verschiedenen andern Ausbesserungen hat die Kirche ihre jetzige Gestalt vor etwa 25 Jahren bekommen.

Achten wir auf den Baustil des Gebäudes,<sup>3)</sup> — so finden wir bald, daß es in der Grundform des gleicharmigen oder griechischen Kreuzes mit einem achteckigen Kuppelthurme in der Vierung angelegt ist. Von den 3 Apsiden oder Nischen am Chor und Querschiff enthält die erstere 3, die beiden andern nur je 1 Fenster ohne Rundbogensims oder sonstige Verzierung, Auch unter dem Dache finden wir keine Ausschmückung durch ein Fries oder Aehnliches. Die übrigen Fenster des Baues, im Laufe der Zeit mannigfach geändert, zeigen im Allgemeinen den früheren romanischen Baustil. An dem schmucklosen, niedrigen Portale finden wir die Thürgewände nur durch zwei Pfeiler ohne Säulen bekleidet. Das Profil der Pfeilersimse dieses Portals ist in der späteren romanischen Weise gehalten, ebenso die Verzierung im Thürsturze, welche aus einem gleichschenkligen Kreuze besteht, das

<sup>1)</sup> Ueber das 1665 aus der Domkirche zu Halle genommene und in die Schloßkirche gebrachte Orgelwerk fanden sich die Acten in der K. Forstrendantur auf dem Schlosse vor.

<sup>2)</sup> Vergl.: Ceremonia bei Einweihung der Schloßkapelle zu Quedfurt. 1716. — Fünf geistliche Lieder, die dabei gesungen wurden. 1716. — Jüngling, Eifer des Hauses Sachsen-Weißenfels in Ausbreitung des Evangeliums b. i. Gelegenheit der Einweihung u. s. w. Raumburg 1716. — Sämmtlich in der v. Ponikauischen Bibliothek zu Halle.

Eine auf die Einweihung bezügliche silberne Denkmünze, welche Herzog Christian prägen lassen, wird in der Sacristei der Kirche aufbewahrt. Sie wurde 1829 am 18. August in dem ehemaligen steinernen Altare gefunden und trägt auf der einen Seite das Bild des Herzogs, auf der andern das der Kirche.

Dieselbst finden sich auch noch zwei andere Denkmünzen:

1, eine silberne, zur dritten Säcularfeier der Uebergabe der Augsburgerischen Confession am 25. Juni 1830 von der Gemeinde Thalendorf geschenkt. — Vergl. über die ein Jahrhundert früher fallende zweite Feier dieses Festes: Roederi progr. de oratione in schola Quedfurt. in festo Jubilaei Aug. Confess. 1730.

2, eine goldene zum Regierungsantritte des Herzogs Christian, in der Größe eines Ducaten, welche 1837 nebst zwei schriftlichen Nachrichten im Thurmkopfe gefunden wurde. Die letzteren sind wieder in den Thurmkopfe eingelegt worden.

<sup>3)</sup> Vergl.: Puttrich, die Baudenkmale in der Provinz Sachsen. 2. Abtheil. 2 Bd. S. 14 ff. —

von einem Ringe umgeben ist und an jeder Seite ein Kreuz hat. — Derselben Zeit und Bauweise gehört die jetzt ihrer ursprünglichen Gestalt entsprechender als früher wieder hergestellte achteckige Kuppel an, die wohl bei dem Umbaue der Kirche durch Burchard III (IV) in der Mitte des 12. Jahrh. hinzugefügt ist. In den 8 Ecken sehen wir Eisenen vom Dachsimse bis zu einem Simse, der unterhalb der Fenster die ganze Kuppel umgiebt, herablaufen. Jede Fläche des Achteckes ist mit einem Rundbogenfenster versehen. Eine eigene, vielleicht sonst nicht wieder vorkommende Erscheinung bietet uns ein Fenster nach Westen, woran wir eine Säule ohne Kapital erblicken, die nur theilweise aus einer sie gleichsam umhüllenden Schale heraustritt. Zwischen den Eisenen über dem Fenster ist auf jeder der Wandflächen ein kleiner Rundbogenfries.

Das Innere der Kirche zeigt uns eine flache Holzdecke, die ohne Pfeiler oder Säulen auf den Umfassungsmauern ruht. Nur die Vorhalle ist im Erdgeschoße vom Schiffe der Kirche durch 2 einfach gehaltene Pfeiler getrennt, und der mittlere Theil des Kreuzbaues, sowie der Chor, (da, wo die Apsis anstößt<sup>1)</sup>) zeigt Wandpfeiler im einfachen, früh romanischen Baustile. Ebenso schmucklos ist das Innere des Kuppelthurmes. Nur in den Ecken sehen wir Streifen hinaufgehen, und unten, wo diese auf dem Mittelbau des Kreuzes aufsitzen, einen gegliederten Sims herumlaufen. Die vier muschelförmigen Verzierungen, welche den Uebergang aus dem Viereck des Kreuzbaues in das Achteck der Kuppel bilden, stammen erst aus dem 17. oder 18. Jahrh. Die Wölbung der Kuppel ist achteckig, aber im Rundbogen.

Sobald wir zur Thür eintreten, fällt unser Blick auf drei lebensgroße Delgemälde (wohl die drei letzten Sachsen-Weißenselfer Herzöge?), neben denen links eine Kreuzabnahme und rechts unten ein kleinerer gekreuzigter Christus von hohem Alter hängt. Darüber die Inschrift:

Templum hocce

Multis abhinc seculis B. virgini Nec non S. S. Petro et Paulo App. consecratum

Post varia, quae expertum est Fata, A serenissimo principe ac Domino.

D. N. Christiano.

D. S. J. C. M. A. E. T. W. et C. vere christiano.

Christo crucifixo, cultuique publico Evangelii sub finem seculi II. Lutherani, ipso Reformationis Die XXXI Ost. MDCCXVI. denuo Dicatum est.

Gegenüber an der Nordseite liegt die wahrscheinlich am Ende des 14. Jahrh. angebaute Grabcapelle der Edlen Herren von Quersfurt<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Daß die Schloßkirche zugleich als Grbbegräbniß der Quersurter Dynasten diente, sehen wir auch aus einer Urkunde von 1384 in Ludewig Rel. Man. I, c. I, 417.

— Ueber dem Eingange findet sich die mit der obigen gleichzeitig gemalte Inschrift:

Quod hic vides optime Lector, Exuviarum sacrarum  
Gebhardi XVII

Nobilis Domini in Quersfurt aliorumque

E Prosapia Illustri Olim Oriundorum

DORMITORUM est. Tu ipsis Requiem aeternam In Christo  
Apprecare licet.

In der Capelle selbst steht das merkwürdige, aus feinem Sandstein gearbeitete Grabdenkmal des genannten Gebhard XVII. v. Quersf. (+ 1383). Zu oberst liegt das Bildniß des Verbliebenen in Lebensgröße mit (ehemals vergoldeter) voller Rüstung. An der Seite fällt der lange Mantel herab, welcher durch eine reiche auf jeder Seite durch ein kleines Wappenschildchen festgehaltenen Spange angegeschlossen wird. Das Schwert hängt an einem breiten, mit Edelsteinen verzierten Gürtel herab. Den auf einem Kissen mit Quasten ruhenden Kopf bedeckt ein einfacher Hut, während die Rechte den gekrönten Helm und die Linke das Quersfurter Wappenschild hält.

Zu seinen Füßen liegt ein Affe und ein Hund, die einander feindselig gegenüber stehen. — Um den Grabstein herum steht auf dem Rande<sup>1)</sup> der obern Fläche folgende Inschrift.

Anno Domini 1384 in nocte S. Katharinae obiit Gebhardus nobilis Dominus in Quersfurt, cujus anima requiescat in pace. Amen. — Qui augmentavit Dominium Quersfurtensium cum munitionibus et castris supra scriptis. Primo cum castro et oppido Quersfurt, quod fuerat alienatum a Dominio Quersfurtensi pluribus annis, Quod reobtinuit cum filia Domini Burkhardi de Mansfeld. Tandem emit castra subscripta: Karsdorf, Alstedt, Scheidingen, Carpenow, Steinbruck, Voxstet, cum eorum attinentiis: insuper emit multa alia bona, Villas. Census, Decimas. Dotavit altaria et dilexit pacem tenens, Ideo ejus anima requiescat in coelis. + Amen.

An den Seiten sind viele leidtragende Personen aus verschiedenen Ständen abgebildet, die, weil sie sämmtlich das Kostüm jener Zeit tragen (man bemerkt vornehmlich die langen Schnabelschuhe) für die Kunstgeschichte von Bedeutung sind. Sofort erkennt man die 4 Geistlichen, welche von Brun an der Kirche angestellt waren, heraus, dann Pagen, Bauern,<sup>1)</sup> Juden u. s. w. — sogar der Hofnarr ist nicht ver-

<sup>1)</sup> Früher stand sie auf Messing eingegraben, das aber bereits 1654 von Soldaten abgebrochen war. — Kasp. Schneider a. a. D.

geffen.<sup>1)</sup> — Im Jahre 1644 wurde die Grufst von den Schweden, die darin Kostbarkeiten verborgen glaubten, geöffnet, dabei aber nur ein kleines Gewölbe mit etlichen Leichnamen vorgefunden. — Diesem Begräbniß zur Seite war ehemals an der Mauer das Epitaphium Gebhard's XXI., des letzten diesen Namens, von Holz, und dicht daneben das des ältern Bruno, mit dem 1496 der Dynastenstamm ausstarb, beide mit dem Wappen der Herrschaft.<sup>2)</sup> — Vor der Restaurirung der Kirche hing unter dem Schwibbogen der Grabcapelle an eiserner Kette ein alter Kessel, der Sage nach derselbe, in welchem von den 9 zugleich geborenen Söhnen Gebhard's I. die acht schwächsten sollten ertränkt werden<sup>3)</sup> — In demselben lag ein eiserner Schuh, in welchem nach der Sage die Gemahlin Gebhard's durch die Feuerprobe ihre Unschuld bewies. Eine andere Ueberslieferung, die überdies zwei solche Schuhe kennt, lautet, daß sie Gebhard mit aus dem Lager gebracht und zum Andenken in der Kirche nebst andern Armaturstücken aufgehängt habe.<sup>4)</sup> — Jetzt sind beide Gegenstände mit Recht aus der Kirche entfernt, und wird der Schuh in der Sacristei aufbewahrt.

Treten wir aus der Grabcapelle heraus, — so gelangen wir längs der Nordseite, an einem alten, die Kreuzigung Christi darstellenden Oelgemälde vorüber, zu einem im Seitenschiffe angebrachten Grabdenkmale neueren Stils. Unter drei Wappenschilden (in einem ein Vogel mit einem Ringe im Schnabel) steht die Inschrift:

„Zum Gedächtniß  
des

Weyl. Hochwohlgeb. Herr Herrn Tobias's Ehrenfried v. Braun  
Er. Churfürstl. Durchlaucht zu Sachsen  
Hochwohlbestellten Amtshauptmann  
auch

31 Jahre Pachtinhaber des Amtes Querfurt. Geb. in Annaburg  
den 23. Juni 1702 Sanft und selig verschieden auf dem Schlosse  
Querfurth den 12. Oct. 1783, alt 81 Jahre 3 Mon. 19 Tage.

Mit demselben erlosch diese adliche Linie von Braun.“

Daneben wappentragende Engel.

<sup>1)</sup> Aehnliche Kostüme finden wir an dem diesem ziemlich gleichzeitigen Denkmal Guntbers XXI v. Schwarzburg in der Frauentirche zu Arnstadt

<sup>2)</sup> Kaspar Schneider a. a. D.

<sup>3)</sup> Da der vermeintliche Kessel, — wahrscheinlich eine aus der Brunscapelle auf der Gfclswiese herübergebrachte Reliquie, — in der Mitte ein großes Loch hatte, um das im Kreise herum kleinere Löcher, wie von Nietnägeln sich beanden, so hatte der Verfasser des Bruno Apostolus wohl nicht Unrecht, wenn er hier den Untertheil eines Thurmknopfes vor sich zu haben glaubte. — D. S. B(üttner, Diacon zu Querfurt) Bruno Apostolus oder des Römischen Apostels in Preußen Brunonis Leben, Tod und Verehrung u. s. w. — Halle 1714. S. 113 ff. —

<sup>4)</sup> Vor dem Brande 1678 waren die beiden eisernen Schuhe noch vorhanden.



Ebenso ist an der Mauer des südlichen Seitenschiffes, der Kanzel gegenüber, ein emblemenreiches Denkmal angebracht, das die Inschrift trägt:

Der  
Weiland Hochwohl  
Geborne Herr Herr Wilhelm von Zedtwitz<sup>1)</sup>  
Seiner hochfürstlichen Durchlaucht von Sachsen-Weißensfels  
und  
-- ? Quersfurt hochwohlbestallte Junker und Hauptmann der Grenadiere ist  
den 4. August 1688 geboren und gestorben  
Seligst den 27. Oct. 1715.

In dem Hauptschiffe der Kirche nach der Thür zu lag noch zu Kasp. Schneider's Zeit (1654) ein mitten hindurch gebrochener, großer uralter Leichenstein mit dem darauf gehauenen Bildniß eines bartlosen Mannes mit langen Haaren und großen Krausen. Die linke Hand und der gesammte Körper war vom Gürtel bis auf die Füße hinab hinter einem Schilde mit dem Quersfurter Wappen verborgen, während die rechte eine eckige Sturmhaube trug. Darunter bemerkte man ein Schwert in der Scheide. Im Steine stand die Inschrift eingegraben:

Hy lit Her Gherhard von Quernvorde des so Gude Ridder  
V. V. Got Hebbe sine Sele. Am. +.

Nach Cyr. Spangenberg (Quersf. Chron. S. 249) war dies das Denkmal des genannten Gerhard I., der ums Jahr 1131 gestorben.

Zur Rechten vor dem Chore liegt Fürst Albrecht's zu Anhalt am 18. Sept. 1482 zu Quersfurt verstorbene Gemahlin begraben. Sie hatte folgende ebenfalls nicht mehr vorhandene Grabschrift:

Anno 1482. Elisabeth Geborne Fraw von Mansfeld  
Mittwochen nach Lamperti. +++.

Die Decke des Hauptschiffes ziert ein in röthlicher Sepiafarbe gehaltenes Frescogemälde der Ausgießung des heil. Geistes. Ein dergleichen, die Himmelfahrt Christi darstellend, ist an der Decke des sonst schmucklosen Chors angebracht.

Rechts vom Altar steht Johannes, links Moses in Gyps geformt. Auf dem Altare selbst befindet sich ein großes, weiß angestrichenes Crucifix und daneben Johannes und Maria von Holz. Ein auf der Nordseite in der Mauer befindliches kleines Gewölbe ist das ehemalige Sacramentshäuschen.

<sup>1)</sup> Ein Ferdinand von Zedwitz, Schloßhauptmann und Vice-Commandant der Feste Quersfurt, besaß um dieselbe Zeit den Gänßischen Hof,

In dem verschlossenen Schranke der Sacristei werden reiche alte Messgewänder und in dem gegenüber stehenden, gut verwahrten Kasten die von den Sächs. Herzögen geschenkten *vasa sacra* und silberbeschlagenen Altarbücher aufbewahrt.

Gegenwärtig hat die Schloßkirche, in welche die Gemeinde Thaldorf eingepfarrt ist, keinen besondern Prediger und wird der Kirchendienst von den drei Stadtgeistlichen mit versehen.

---





7.

8.

2

W. 343

88.

